

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 239



BADISCHES  
LANDESTHEATER  
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 239

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
25. APRIL 1929

Oedipus

Von Paul Ernst

Aus der Sammlung: „Die Dichtung“, herausgegeben von Paul Remer. (Verlag Schuster & Löffler, Berlin-Leipzig)

..... Auf den ersten Blick finden wir, weit unverhüllter als in andern Tragödien, die Wildheit und Außersittlichkeit des Mythos. Der Fluch eines Ahnen wirkt auf gänzlich unbeteiligte Nachkommen. Die Götter sind Wesen mit übermenschlicher Macht, welche die Menschen lediglich als Mittel ihrer uns unverständlichen Zwecke benützen. Der Mensch ist wehrlos mit seinem Geschick diesen unbekanntem Dämonen ausgeliefert. Im Zeitalter des Sophokles tauchen Versuche auf, das Schicksal der Menschen in eine Beziehung zu seiner Sittlichkeit zu setzen; Aristoteles, dessen Bemerkungen über das Drama auch sonst starke Bedenken erwecken, lebt schon ganz in der Vorstellung, hält sie für notwendig für die Tragödie und konstruiert sich, weil der Dichter den tragischen Helden doch nicht unsympathisch gestalten darf, seine tragische Schuld, die immer nur eine kleine und im Verhältnis zur Strafe unbedeutende sein müsse. Diese merkwürdige Kompromißtheorie, die in der Praxis der alten Dramatiker, selbst der des Euripides, keine Bestätigung findet, hat sehr vielen Schaden angerichtet. Merkwürdigerweise nennt Aristoteles gerade den Ödipus als Beispiel für die tragische Schuld. Was er da gemeint hat, ist nicht mehr zu finden; jedenfalls ist das gewiß, daß der Mythos in einer Zeit gebildet wurde, wo es das, was wir heute Sittlichkeit nennen, noch nicht gab; und ich wenigstens finde in dem Werk des Sophokles nichts, was darauf hindeutete, daß der Dichter ein Schuldmotiv hineingebracht hätte. Auf jeden Fall ist das sicher: die tragische Wirkung entsteht ohne eine Schuld des Ödipus, und so hat ein Mann wie Sophokles, der kein überflüssiges Motiv in eine Sache hineinbringt, das ja dann nur schadet, keinen Grund, hier den Mythos zu verändern.

Betrachten wir die Erzählung nochmals: wir werden finden, sie ist schauerlich, unheimlich, entsetzlich; aber auf keine Weise unterscheidet sie sich von so vielen anderen urtümlichen Mythen der Griechen oder anderer Völker. Solcher Mythen gibt es Hunderte. Aber ein Werk wie den König Ödipus gibt es sonst nicht mehr; und wenn man da überhaupt abwägen kann: eine so tragische Wirkung wie dieses Drama ausübt, übt kein anderes Drama aus. Hier muß also alles Verdienst der Form sein, da es in anderem nicht liegt.....

Die Dichtung ist eine Kunst, welche in uns durch ihre spezifischen Mittel gewisse Empfindungen erweckt; wer diese „spezifischen Mittel“ derart zu handhaben versteht, daß die „gewissen Empfindungen“ sich einstellen, der ist ein Künstler. Im Fall der Tragödie ist von diesen Mitteln das wichtigste die Handlungsführung, und die Empfindung, welche sich einstellen soll, ist die tragische. Im Ödipus sind die Mittel

meisterhaft gebraucht, deshalb stellt sich die tragische Empfindung so vortrefflich ein.

Vielleicht können wir uns die Umstände am klarsten machen durch einen Vergleich mit einem ähnlich komponierten Werk von ganz anderer Absicht: Kleists Zerbrochenem Krug. Dieses technisch höchst merkwürdige Lustspiel hat eine Komposition genau wie eine Tragödie und erzielt dadurch seine merkwürdige Wirkung, die ganz verschieden ist von der Wirkung anderer Lustspiele. Auch beim Zerbrochenen Krug ist das Drama nur die allmähliche Enthüllung eines in der Vergangenheit liegenden Vorgangs, und wie auf dem Ödipus die tragischen, so sammeln sich die komischen Empfindungen allmählich auf dem Dorfrichter bis zum Schluß mit der Endkatastrophe. In beiden Fällen sehen wir die Notwendigkeit der Enthüllung voraus. Aber der Richter will sie durch sein Betragen verhüten, Ödipus ruft sie hervor; der Richter weiß, und Ödipus ist unwissend; bei dem Richter handelt es sich um die verdiente Strafe, bei Ödipus um ein unverschuldetes Schicksal; der Richter ist eine mesquine Person, und sein Vorgehen ist trivial, Ödipus ist ein König, und seine Tat ist furchtbar. In diesen vier Dingen liegt der Unterschied der beiden Stücke, der Stücke, wie sie zufällig vorliegen; denn wir können die drei ersten Unterschiede wegdenken, nur der vierte ist wichtig.

Stellen wir uns vor: Ödipus war ein gewissenloser Abenteurer und beging als solcher bewußt eine entsprechende Tat, die ihn auf den Thron brachte; er ist also schuldig, wissend, und wird im Drama sich mühen, die Enthüllung zu verhüten. Ist er im Stück als ein bedeutender und wichtiger Mensch dargestellt und ist seine Tat nicht trivial, so kann er tragisch wirken, wie Macbeth oder Richard III. Die für die Tragödie erforderliche Bedeutsamkeit und Wichtigkeit liegt aber nicht in der Intelligenz oder in der Stellung, sondern im Willen; mit andern Worten: die tragische Empfindung entsteht aus dem Kampf zwischen Willen und Notwendigkeit. Und die Größe des Ödipus liegt erstens darin, daß der große Dichter es vermocht hat, in Ödipus die Gestalt eines Menschen von hohem und königlichem Willen zu schaffen; zweitens die Notwendigkeit in ihrer vollkommensten Gestalt zu zeigen, denn das Unabwendbarste in aller Welt ist eben das Geschehene; und drittens, indem er den Kampf zwischen beiden so gestaltete, daß gerade der Wille zum Hebel der Notwendigkeit wird. Unser angenommener Macbeth oder Richard könnte als bloße Figur vielleicht sogar größer gedacht werden, als Ödipus; denn ein Mensch, der nun ein voller König ist und früher ein gewissenloser Abenteurer war, muß doch etwas ganz Gewaltiges sein; sein Schicksal aber vermöchte nie so tragisch zu wirken wie das des Ödipus, indem er nie in so ganz zwingender und



vollständiger Weise seinen Willen zum Hebel der feindlichen Notwendigkeit machen könnte: man braucht nur die möglichen Kombinationen mit der Phantasie durchzugehen.

Auf die tragische Empfindung kommen wir also immer als letztes zurück; und mancher wird die Frage stellen: was ist die tragische Empfindung?

Vielleicht kann man eine Untersuchung über sie anstellen: aber stellen wir eine Untersuchung über die Empfindungen an, welche bestimmte Musikstücke in uns erwecken? Der Unterschied ist, daß das Mittel der Dichtung das Wort, der Musik der Ton ist, und der Ton wirkt unmittelbar auf Phantasie und Empfindung, das Wort mittelbar durch den Verstand. Dieser Umstand macht die Wirkung aber nicht verständlicher, und wir wissen dadurch immer noch nicht, warum eine bestimmte

Kombination von Vorstellungen tragische Empfindungen erzeugt. Und erinnern wir uns nur, wie manche Formen schon des bloßen Dramas allein besondere, untereinander verschiedene Empfindungen hervorrufen, ohne daß man auch nur daran denkt, sie zu unterscheiden, geschweige zu untersuchen; welche Ähnlichkeit ist wohl zwischen dem Zustand, in welchem ich aus Gozzis „blauem Ungeheuer“ und aus Lessings „Minna“ komme? Nur gerade über die tragische Empfindung — respektive, in der Umsetzung über „das Tragische“ wird so viel theoretisiert; vielleicht nur, weil wir immer noch im Bann des Aristoteles stehen; aber der hat etwas ganz anderes gemeint, als wir: nämlich die schon auf der Grenze nach dem Technischen liegenden Mittel, durch die man das Interesse des Zuschauers für das Dramatische warm erhält.

## Sophokles

wurde 496 geboren, dreißig Jahre nach Aschylus und sechzehn vor Euripides, in Kolonos, bei dem Grabe des Oidipus. Sein Vater soll nach einigen ein wohlhabender Fabrikant gewesen sein, sympathischer und mehr zu seinem Idealbilde passend scheint die Erzählung, daß er vornehm war. Nach der Schlacht bei Salamis, an demselben Tage, wo Euripides geboren wurde, soll er als Jüngling den Siegesreigen angeführt haben. Mit 28 Jahren trat er zum ersten Male als Tragiker auf und gewann gleich den Sieg über Aschylus. Die Zahl seiner Stücke wird bis auf 130 angegeben; nur sieben sind völlig, von über hundert Titel und Bruchstücke erhalten. Den Preis erhielt er zwanzigmal. Er war einmal Feldherr in einem Seekrieg. Er führte definitiv den dritten Schauspieler ein, beschränkte den Chor und löste die einzelne Tragödie aus dem kompositionellen Bande der Trilogie und Tetralogie. Sein Beinamen ist „Der Süße“. Er wurde neunzig Jahre alt und soll aus Freude über einen Preis gestorben sein. Nach seinem Tode sagten die Athener von ihm, daß ihn die Götter vorzüglich geliebt haben, und man erzählte sich, daß er die Stürme beschwichtigen durfte.

Das herrlichste Andenken an ihn ist die edle Statue im Lateran; unter den Epigrammen der Anthologie, welche ihn betreffen, ist eines an sein Grabmal besonders schön:

Leise umschleicht den Hügel des Sophokles, Ranken des Efeus,

Breitet das grünende Laub über des Schlummernden Grab;  
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet,

Breite sich schlankes Geflecht saftiger Reben unher,  
Schönes Symbol gebildeter Kunst, die im Chore der Musen  
Und der Chariten einst emsig der Süße geübt.

Wir wollen uns freuen, daß wir nicht mehr über sein Leben wissen, und wir wollen uns hüten, allzu genau seine Zeit zu betrachten: Edleres, wie das Bild, welches wir aus

seinen Werken und aus seiner Statue uns von ihm schaffen, kann nicht wirklich gewesen sein. Aber vielleicht ist es gut, wenn wir dieses Bild nicht zeichnen, wie es die Heutigen so gern tun; wir ziehen Göttliches herab zu Menschlichem und vermögen doch nicht den Eindruck zu erreichen, den ein unbefangener und schönheitsfähiger Mensch ohne unsere Reden empfängt. Das ist auch der Grund, weshalb wir über das Dichterische schweigen wollen; Nützliches können wir tun, indem wir über das Technische reden; der Verständige wird schon wissen, wie weit das Technische geht und wo das andere beginnt; es ist schamlos und zugleich töricht, über das andere sprechen zu wollen, das doch gerade bestimmt ist, unmittelbar auf das Gemüt zu wirken, mit Umgehung der Reflexion.

Und weiter: Mit großer Anstrengung unserer Phantasie mögen wir vielleicht einen leichten Schimmer von Vorstellung zu erhaschen wissen, was Sophokles den Athenern seiner Zeit war, nur seiner Zeit, denn schon kurze Zeit später drückte nicht mehr Aschylus und Sophokles, sondern Euripides aus, was die Athener in der dramatischen Form empfanden. Könnten wir das dann in Worte fassen, was hätten wir anderes gewonnen, als eine müßige und gelehrte Kenntnis? Für uns heute aber ist der Dichter Sophokles etwas ganz anderes als für die damaligen Athener: und wenn schon fraglich sein mag, ob der Dichter Sophokles, der auf jene wirkte, mit dem Menschen zusammenfiel, so ist es ziemlich ausgeschlossen, daß der Dichter, welcher auf uns heute Eindruck macht, der wirkliche Mensch gewesen ist. Je höher die Form eines Kunstwerkes, desto inniger verschmilzt sich das persönliche Wollen und Können des Künstlers mit objektiven Elementen der Kunstforderungen einerseits, mit unserem Empfangen andererseits; wir können es nicht mehr loslösen und sollen es auch nicht loslösen: das Beste ist Schweigen über den Menschen und alles das an seinem Schaffen, das nicht verstandesmäßig restlos zergliedert werden kann; und das Bilden einer Idealgestalt aus seinem Wesen.

Gebrüder  
**Zimmalfabrik**  
A.-G.  
Möbelfabrik Karlsruhe  
Kriegsstr. 25  
Möbel - Dekorationen

**Klischees**  
aller Art  
Graphische Kunstanstalt  
**Adolf Schützle**  
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

**Heinrich Hock**  
Karlsruhe  
Adlerstr. 19  
Möbel-transport  
Spedition  
Lagerung  
Wohnungs-  
tausch  
Auto-  
transport  
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**  
Karlsruhe-Ettlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 \* Telefon 61  
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht



**KLISCHEES**  
**WILHELM RIEGGER**  
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48  
 FERNRUF 2311.

**Bad. Hochschule für Musik**  
 Ausbildung  
 in allen Zweigen der Tonkunst  
 Meißerklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,  
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.  
 Bad. Orgelschule  
 Solofagelklassen-Kapellmeißerkhule  
 Musiklehrer-Seminar  
 Anmeldungen an die Verwaltung  
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

**AEG**  
**Batterie-lose Rundfunk-  
 Empfangs-Geräte**  
 Erhältlich in allen Radiohandlungen  
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.  
 Sparkasse  
 Karlsruhe**  
 Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**  
**Amtlicher Theaterzettel**

Donnerstag, den 25. April 1929

\* D 24 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 1001—1100

**Sternengebot**

In drei Akten und einem Vorspiel von Siegfried Wagner

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Konrad der Salier  
 Hiltrud, seine Gemahlin  
 Agnes, beider Tochter  
 Helferich von Lahngau  
 Adalbert von Babenberg  
 Herbert, Ratgeber des Herzogs

Franz Schuster  
 Magda Strack  
 Malie Fanz  
 Theo Strack  
 Carsten Oerner  
 Viktor Hospach

Julia, seine Gattin  
 Der Kurzbold  
 Bertha, Julias Magd  
 Christoph, Konrads Diener  
 Stimme einer Seherin  
 Der junge Heinz

Emmy Seiberlich  
 Karlheinz Löser  
 Käthe Burgeff  
 Boris Borodin  
 Ellen Winter  
 Karl Laufkötter

Zeit: 10. Jahrhundert — Ort: In und um Fritzlar

Pantomime im dritten Akt: Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$  Uhr

Ende gegen 22 $\frac{1}{2}$  Uhr

Pause nach dem dritten Bild

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

**WOCHENSPIELPLAN**

Freitag, 26. IV. \* F 24 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1201—1300. Hans Heiling. Oper von Marschner  
 Samstag, 27. IV. \* A 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Zum ersten Mal: Oedipus. Von Sophoklés. Bearbeitet von Lipmann  
 Sonntag, 28. IV. \* G 24. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Die Meistersinger von Nürnberg. Von Wagner  
 Sonntag, 28. IV. (Im städtischen Konzerthaus): \* Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung von Veiller

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier** eine Erfrischung  
 nach der Vorstellung





**Munz'sches Konservatorium**  
mit Seminar  
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt  
Waldstraße 79 / Telefon 2313  
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

**Karl Timeus**  
Färberei und chemische Waschanstalt  
Begr. 1870  
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise  
+  
Mortienstr. 19/21, Telefon 2636  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**Singer-Nähmaschinen**  
Erläuterte Zahlungsbedingungen  
Ersatzteile  
Nadeln, Öel, Garn, Reparaturen  
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Werderplatz 42

# „Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

## Sternengebot

### Inhaltsangabe

Konrad hat in der Sonnenwendnacht von einer Scherin erfahren, daß des Kalven Sohn, Heinz, noch lebe und durch das Sternengebot zu seinem Eidam bestimmt sei. Helferich, der Agnes liebt und von ihr wiedergeliebt wird, hat ihn dabei beauscht. Zwischen Sternen- und Herzensgebot schwankend, glaubt er zunächst für Heinz eintreten zu müssen, nachdem er aus einem Brief, den Herbert in einem harmlosen Zweikampf mit Heinz verloren hat, ersah, daß Heinz mit dem totgeglaubten Sohn des Grafen Luitpold von Kalw identisch ist. Auch Konrad hat von dem Inhalt des Briefes Kenntnis erhalten und Herbert aufgetragen, den Jüngling in Gewahrsam zu nehmen. Dort will ihn Helferich aufsuchen. Herbert überrascht ihn dabei in seinem Hause, und da er in ihm den Verführer seiner Gattin sieht, fordert er ihn zum Zweikampf heraus, der für Herbert tödlich ausläuft. Dem Sterbenden verspricht Helferich Schweigen, um Julius Ehre willen.

Auch Adalbert von Babenberg hat um Agnes' Hand angehalten. Wohl hat ihn Agnes es immer fühlen lassen, daß ihr

Herz Helferich gehörte. Doch Konrad, ihr Vater, bestimmt, daß dem Sieger im öffentlichen Turnier ihre Hand gehöre. Der sieggewohnte Helferich verliert, weil seine Kraft durch einen tückischen Trank des buckligen Kurzbold, der in der Handlung eine unheilvolle Rolle als Unglücksstifter spielt, erlahmt. Endlich muß es Helferich über sich ergehen lassen, daß ihn Kurzbold des Meuchelmordes an Herbert verdächtigt. Sein Schweigeschwur hemmt sein offenes Geständnis.

Die Hochzeit zwischen Adalbert und Agnes wird vorbereitet. Agnes hat jedoch vorher mit Helferich gesprochen und ihm das Geständnis des wahren Sachverhaltes abgerungen. Am Hochzeitstag rechtfertigt Agnes Helferichs Tat vor allem Volke, um wenigstens den aus materiellen Gründen gefaßten Heiratsplan Adalberts zunichte zu machen.

Um Sühne zu suchen schließt sich Helferich dem Zug der Kreuzfahrer an. Der Abschied überwältigt Agnes, sie sinkt zu Boden. Heinz kniet vor ihr nieder mit dem Gelöbniß, als Bruder ihr Tröster zu sein.

<p><b>Leipheimer &amp; Mende</b> STOFFE</p>	<p><b>Tapeten</b> Krieger &amp; Matthes Nachf. Karlsruhe Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783</p>	<p><b>PÄDAGOGIUM</b> KARLSRUHE Private Oberrealschule (mit Internat) Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8 Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur B. Wühl Wtwe., Eigent. W. Griebel, Direktor</p>	<p><b>Damenhüte</b> <i>Geschwister Gutmann</i></p>
<p>Eisenkonstruktionswerkstätte <b>Scherengitter</b> <b>Markisen</b> <b>KARL DALER</b> Telefon 1258 Adlerstraße 7</p>	<p><b>Emil Josef Heck</b> MALERMEISTER Zirkel 14 · Telefon 4995 * Uebernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten</p>	<p><i>Kreuztanz</i> <b>BOHNER</b> für Partalle mit Lackierung nur im Briefkasten <b>RIES, Ecke Friedrichsplatz 7</b> denn beste Borsten- Qualität und neueste Kon- struktion, die nicht kippt, wird garant. Stück Mk. 5.50 7.25 8.75</p>	<p>* Bau- und Kunstschlosserei <b>G. GROKE</b> Herrenstrasse 5 Tel. 325 *</p>

**FERD. THIERGARTEN**

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI ~ KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.